

Botschafter der Architektur



Walter Zednick ist der Wiener Moderne ständig auf der Spur – hier in der Postsparkassa von Otto Wagner (1906), wo der Fotograf immer wieder auch Führungen leitet

Formvollendet. Walter Zednick setzt mit brillanten Bildbänden der Wiener Moderne ein Denkmal. Und trägt den Ruf der Wiener Spitzenarchitektur von anno dazumal mit Ausstellungen in alle Welt hinaus.

VON CORDULA PUCHWEIN

Zwei Dinge hat Walter Zednick immer dabei: sein Rad und seine Kamera. Damit ist er gerüstet für seine Touren, die ihn seit Jahren durch Wien führen, um architektonische Glanzstücke zu dokumentieren. Irgendwie war das von Anfang an die Motivation, beziehungsweise, um in der Fotografensprache zu bleiben, der Auslöser für seine ersten Architekturbilder. „Durch den U-Bahnbau dis-

kutierte man in den 70er-Jahren tatsächlich darüber, die Gumpendorfer Brücke von Otto Wagner und auch dessen Stadtbahnstation am Karlsplatz zu schleifen. Da hab' ich mich auf mein Rad geschwungen, bin hingefahren und hab' fotografiert“, sagt Walter Zednick. Die Sache mit dem Pavillon ging glimpflich aus. Er wurde lediglich zwei Meter über dem damaligen Straßenniveau neu aufgebaut. Auch die Gumpendorfer Brücke blieb

erhalten. Für die Bewahrer Wiener Architektur war das ein großer Erfolg – und für Walter Zednick der Beginn seiner Leidenschaft für Otto Wagner und andere berühmte Architekten der Wiener Moderne. Seither hat er alle Wagner-Bauten abgelichtet und die Fotos zu Anfang auch noch selbst entwickelt. „Daraus entstand meine erste Ausstellung im Wagner-Pavillon und mein erstes Buch mit 40 Motiven, damals noch

in Schwarz-Weiß“, erinnert sich Zednick. Mittlerweile hat er auch andere Vertreter der Moderne und deren Bauten in traumhaften Zyklen festgehalten, Loos und Hoffmann etwa. Seine Bildkunst hat sich sogar bis ins Außenministerium herumgesprochen, das ihn seit den 80ern immer wieder für Ausstellungen im Ausland verpflichtete. Mit Bildzyklen über Wagner, Loos, Hoffmann, die Wiener Architektur um 1900, Wagner und seine Schule sowie die Architektur des roten Wien bespielt er seitdem jegliche Botschaften Österreichs und Kulturinstitute im Ausland. Agram, Athen, Bogota, Caracas, Melbourne, New Delhi, Bogota, Teheran, Damaskus, Melbourne, New York ... die Liste

ist nicht enden wollend. Ebenso der Ehrgeiz von Walter Zednick, der sich auch als Verleger beweist, indem er Bücher über in Vergessenheit geratene Architekturthemen publiziert. „Otto Wagner und seine Schule“ ist so eines.

Großer Lehrer

Darin holt er erstmals geballt die Wagner-Schüler vor den Vorhang. Hintergrund: Otto Wagner lehrte 20 Jahre, von 1894 bis 1914, an der Akademie der bildenden Künste Wien – aber nicht traditionsgemäß die Neorenaissance, sondern zeitgemäßes Bauen, was das Baumaterial, technische Konstruktion und künstlerische Gestaltung anging. Damit stellte er sich demons-

trativ gegen die Architektur des Wiener Späthistorismus. Seine Studenten strömten aus allen Teilen der Monarchie zum ihm. Und Wagner forderte sie. Zednick: „Im ersten Studienjahr verlangte er den Entwurf einer Villa, im zweiten den eines Wohnhauses und im dritten ein utopisches Objekt, das in seiner Fantasterei wohl nie realisiert werden würde. Eine Studie zu einer Volksoper am Kahlenberg ist so eine Fantasterei und steht stellvertretend für die Fülle hochkarätiger Entwürfe von damals.“ Walter Zednick hat sie in dem staunenswerten Band „Otto Wagner und seine Schule“ vereint, das zeigt, welch enormes Potenzial damals in der Architekturszene Wiens schlummerte. „Mit ihren Entwürfen wollten die Schüler die zeitgemäßen Ansprüche an moderne Architektur vortragen. Besonders die Bauaufgaben, die sie als Abschlussarbeiten wählten, verraten, was sie darunter verstanden, nämlich grandiose Entwürfe von Warenhäusern, Hotels, Bad- und Freizeitanlagen, auch Flugplätzen, Autorennbahnen.“

Die architektonischen Träume gingen nie in Erfüllung. Die Entwürfe landeten im Archiv. Der Erste Weltkrieg erstickte die Reformbewegung. Was nach Kriegsende indes zwischen 1920 und '30 in Wien gebraucht wurde, waren nicht brillant-schöngeistig Entwürfe, sondern praktischer Wohnraum: Zimmer, Küche, Kabinett, WC. Das war die Geburtsstunde der Sozialwohnungen. Bis 1933 wurden 63.754 gebaut. Auch Schüler der Akademie arbeiteten daran mit. Doch bald stoppte auch da der Austrofaschismus die letzten kreativ-innovativen Kräfte heimischer Baukultur. Dazu der Autor Helmut Wehsmann im Buch „Architektur des Roten Wien“: „Dadurch wurden einige vielversprechende Baukünstler zur inneren Emigration gezwungen; oder sie mussten bereits vor dem Anschluss an Hitler Deutschland im März 1938 ins Ausland flüchten.“ Untermauert wird das Buch von Walter Zednicks Bildern Wiener Gemeindebauten.

INTERNET
www.wienerarchitektur.at



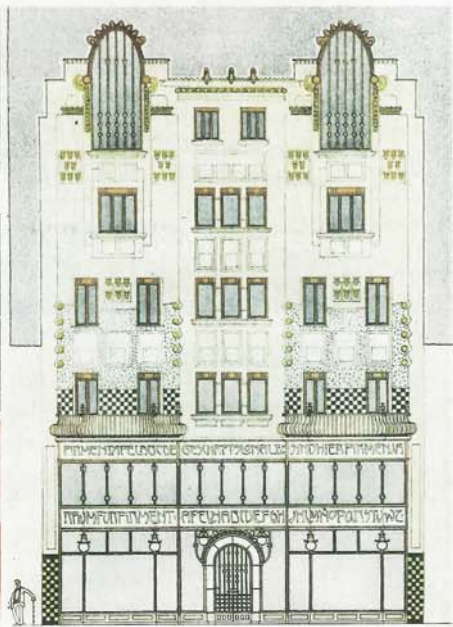
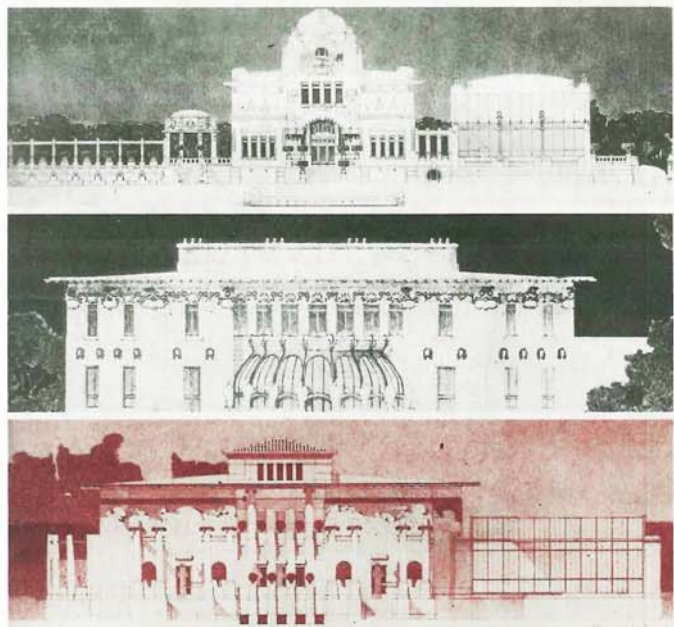
Li.: Weltberühmt ist der Karl-Marx-Hof von Architekt Karl Ehn. Hier eine weniger bekannte Ansicht der Wäscherei. Re.: Kongressbad, erbaut 1928 unter Architekt Erich Leischner



Buchtipps
„Architektur des roten Wien. Fotografisches Gesamtkunstwerk Wiener Gemeindebauten“. 35 €. ISBN: 978-3-9502544-2-6



Li.: Wohnanlage Philippsgasse, 1924/25 von Siegfried Theiß, Hans Jaksch. M.: Metzleinstaler Hof, 1919/20 von Robert Kalesa und Hubert Gessner. Re.: Krematorium von Clemens Holzmeister, 1921/23



Buchtipps
„Otto Wagner und seine Schule. Das Oeuvre der Wagner-Schüler“. 380 Abbildungen. 48 €. ISBN: 3-9502544-1-9



Triologie oben: Emil Hoppe, Josef Czastka, Mario Sandona, Entwürfe für ein Künstlerheim, 1901. M.: Hans Mayr, Wohn- und Geschäftshaus, 1903. Re.: Alfred Nicoladoni, Projekt für eine Badeanstalt in Ober St. Veit